

Mit diesen wenigen Zeilen  
suchten

Dem Wohlgebohrnen Herrn/

SEKKN

Hauß Adolph

von

Carlowitz,

Aus dem Hause Stöschig/

Als

Derselbe am 18. Januar. 1735.

Nach

Rühmlichst-abgelegter Abschieds-Rede

von der

Königl. und Churf. Säch. Land-Schulen zu Meissen

seinen Abzug hielt/

Ihre Ergebenheit zu bezeugen / alles Vergnügen

an zu wünschen /

Zugleich aber zu beständigen Andenken

sich zu empfehlen /

Die daselbst studirende Dressdner /

Durch

J. G. Knauth.



Ein angenehmer Strahl umleuchtet Afrens  
Zinnen?  
Welch ungewohnter Schall entdeckt der  
Schüler Lust?  
Ja/ ja/ mein Carlows begiebt sich jetzt  
von hinnen/  
Dein Abzug bannet Verdruß und Schmerz  
aus unsrer Brust.  
Dein Stück besieht zugleich/ daß wir uns auch  
erfreuen/  
Kommt/ Musen, helfst uns jetzt geschickte  
Wünsche freuen.

\* \* \*  
Jedoch/ wir dürfen nichts von Deinem Adel vichten/  
Die Wahrheit selbst bekennet ihn vor Dein Eigenthum.  
Der alten Ahnen Glanz strahlt noch in den Geschichten/  
Und schencke noch in der Gruft den Kindern grossen Ruhm.  
Wir dürfen nicht vor Stoff und Schmuck der Verse sorgen/  
Noch von der Schmeicheley uns Duz und Schmincke borgen.

\* \* \*  
Wer sonder Leyd und Harm/ wenn ihm die Eltern sterben/  
Ihre hinterlassnes Gut mit Freuden an sich zieht/  
Wird seiner Ahnen Ruhm in kurzer Zeit verderben/  
Weil er der Wollust fröhnt/ und Zucht und Tugend flieht;  
So wird der Väter Glanz/ der sonst so stark gesunctelt/  
Durch seine Lebens- Arth mit Schanden bald verbunctelt.

\* \* \*  
Du/ Wohlgebohrner Freund/ Du tolest es anders  
selgen/  
Da Dein bisherig Thun die beste Hoffnung giebt. Wenn

Wenn Deine Sittsamkeit mich heiff Dein Lob verschweigen/  
Als die nicht Prahlerrep / nicht glatte Worte / liebt/  
So zwingt die Wahrheit uns / wir schreiben Dir zu Ehren/  
Daß Deines Hauses Ruhm in Dir sich wird vermehren.

\* \* \*  
Ers Christoph / Der Dein Hauß auf Deutschen Boden  
brachte /

Der Tapferkeit und Zucht an seinem Bepiel weis.  
Und Christoph / welcher sich berühmt durch Schriften machte/  
Und der sein Eigenthum die edle Jugend hieß/  
Von Dessen Wissenschaft / wenn wir gleich wollen Schweigen/  
Die Wahrheit selbstn wird / wie viele Schriften / zeigen.

\* \* \*  
Die Nach - Welt weiß es wohl / was vormahls hier in Meissen/  
Ein NICOLAUS hat / indem er Bischoff war/  
Von seiner Sparsamkeit vor Schätze können weisen.  
Man merckt noch allzu wohl das angenehme Jahr/  
Wo Hans sich also hat beherst zu halten wissen/  
Daß die von Haugwitz sich zum Zwecke legen müssen.

\* \* \*  
Das Schloß zu Pressburg weiß / wie denen wilden Türcken/  
Hans Wolff ganz unverzagt / und wohl / begegnet hat.  
Zedoch das Wuth und Krafft den Untergang oft würcken/  
Zehret sein betrübter Todt der Nach - Welt in der That.  
Doch wird der Blut - Hund gleich den Leib in Stücken spalten/  
So wird sich bey der Welt dein Nach - Ruff doch erhalten.

\* \* \*  
Allein / der jeso folgt / wird keinem andern weichen/  
Die müde Hand erklarrt / der blöde Geist erschriekt/  
Dann diesen grossen Mann nach Recht heraus zu streichen/  
Ist wohl mein schwacher Kiel noch allzu ungeschickt.  
George Carl ist der / der mich fast heisset Schweigen/  
Weil seine Tugenden mein Dichten übersteigen.

\* \* \*  
Die tapffer streitet nicht sein Arm mit den Franzosen/  
Da sich ihr frecher Wuth an Deutschlands Grängen wagt?  
Und als sich Mahomet in Hungarn wollt' erbofen/  
Hat seine Tapferkeit ihn nicht zurück gesagt?  
Und also muß Er auch durch herzhafft Unterfangen/  
Unsterblich Lob und Ruhm bey aller Welt erlangen.

AU-

FK 2a 4870

X 3577388  
V18

**AUGUST**, von Dessen Thun das treue Sachsen setzet/  
**AUGUST**, den man gar sehr in Pohlen jetzt vermisset/  
Der grosse **PETER** selbst/ von dem kein Russe schweiget/  
Und dessen Seltenheit Europa nicht vergisset/  
Die künften Beyderseits getwis an ihren Seiten  
Den theuren **Carlowitz**/ als niemand sonsten/ leiden.

\* \* \*

Getwis! wem holdes Glück so ungemein beschencket/  
Und wem vor andern es auch diesen Vortheil giebet/  
Der würde, wo sein Geist sich nicht auf Jugend lencket/  
Wo er nicht Wissenschaft und gute Sitten liebet/  
Getwis bey aller Welt fast mehr / als thöricht / handeln/  
Und einen falschen Weg / nach aller Urtheil / wandeln.

\* \* \*

**Du** / Wohlgebohrner Freund / Du hast es wohl gemacht!

Du setzest Dir den Ruhm / gleich einem Spiegel / für/  
Der Ruhm / der bey dem Grab der Edlen Ahnen wachet/  
Folgst ihrer Jugend nach / die Ehre folget Dir/  
Was bringt uns auf den Wahn? Nur Dein bisherig Leben/  
Das kan den Freunden schon die beste Hoffnung geben.

\* \* \*

Jedoch erlaube nur / das wir genauer sagen/  
Was uns / **Geehrter Freund** / auf diese Rede bringt.  
Die Zucht / als welche stets bey Dir wohl angeschlagen/  
Ein edler Trieb / der Dich zu Fleiß und Jugend zwingt/  
Die Zeit / als welche Du recht nützlich angewendet/  
Die mancher junger Mensch oft lieberlich verschwendet.

\* \* \*

Du gehst aniebt von uns / wir geben uns zufrieden/  
Und wünschen insgesambt zu Deiner Reise Glück.  
Der Himmel / welcher Dir so vieles Glück beschieden/  
Der treibe / was Dich kränckelt / von Deinem Haupt zuwickel/  
Und lasse Dich dereink / was wir schon jeso preissen/  
Der theuren Eltern Trost / zu unser Freude helfen!



JKL



Mit diesen wenigen Zeilen  
suchen

Dem Wohlgebohrnen Herrn/

ERKUN

Adolph

von

Lowitz,

Hause Stöschel/

als

am 18. Januar. 1735.

Nach

gelegter Abschieds-Rede

von der

sächs. Land-Schulen zu Meissen

den Abzug hielte/

zu bezeugen / alles Vergnügen

zu wünschen/

zu beständigen Andenken

zu empfehlen/

studirende Dressdner/

Durch

J. G. Knauth.

